

Gedanken über die Liebe zwischen dem Muslim und ALLAH

Das diesjährige Id-ul-Azha-Fest möchte ich zum Anlass nehmen und anhand einer kleinen Geschichte den Leser dazu anregen über das Verhältnis des Menschen zu seinem Schöpfer einmal nachzudenken. Die folgende Geschichte ist wahr, und sie ist von meiner Familie aus Afghanistan überliefert.

Sie trug sich vor vielen Jahren zur Zeit der Hadsch in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhundert zu, in einer Zeit als die Wallfahrer nicht über den Luxus der Flugreise, klimatisierter Busse oder Zelte verfügten. Die Hadsch ist für uns europäischen Muslime eine sehr bequeme Angelegenheit geworden, mit Übernachtungen in den gepflegten Hotels von Makkah und Madina, Versorgung mit Nahrungsmitteln im Überfluss, Transporte in Bussen und Unterbringung in Zelten, die man nicht selbst mitbringen und aufstellen muss. Kurzum, die physischen und psychischen Anstrengungen, denen die Wallfahrer in früheren Zeiten ausgesetzt waren, bleiben dem modernen Pilger heute weitestgehend erspart.

Mein Ur-urgroßvater war ein großer und sehr angesehener Gelehrter in Afghanistan. Als sich für ihn vor vielen Jahrzehnten das Geschenk der Hadsch ergab, machte er sich zu Land von Kabul in die heutige pakistanische Hafenstadt Karatschi auf, um von dort mit seiner Familie, seinem Gefolge und sehr viel Reisegepäck per Schiff nach Dschiddah überzusetzen. Mit dabei war sein Gutsverwalter, ein Mann aus dem Westen Afghanistan, aus der Kulturhauptstadt des Landes, Herat.

Herat ist eine Stadt der Gärten, der historischen Bauten und vor allem eine Stadt, in der die Menschen einen sehr gepflegten und kultivierten Lebensstil haben.

Die Hadsch stellte eine besondere Herausforderung für den Gutsverwalter meines Ur-urgroßvaters. Nach dem Vollzug der Riten und der Rückkehr nach Makkah aus Arafah, dem Ort an dem der „Berg der Barmherzigkeit“ aus der Ebene hervorsticht und die Hadsch erfolgreich abgeschlossen wird, fand er sich im Zelt meines Ur-urgroßvater ein. Er war erschöpft, müde und der Strapazen, der langen Fußmärsche, der Hitze und des Staubs überdrüssig. Sein Schweiß muss in Strömen an seinem Körper heruntergelaufen sein, als er müde, fast ohnmächtig auf den mit Teppichen ausgelegten Boden des Zeltes sank und sich ausstreckte. Nach einigen Minuten des Verschnaufens fing er erst leise und dann immer deutlicher und hörbarer an, sein Leid zu klagen. Schließlich wendete er sich direkt an seinen Schöpfer und sprach IHN für alle Anwesenden hörbar direkt an:

„Oh Allah, musstest du diesen sandigen, heißen Ort zur Heimstätte deines Hauses machen? Gab es denn auf dieser Erde nicht einen besseren Ort für dich? Ich hätte dir einen Ort nennen können, wenn du mich gefragt hättest. Dieser Ort liegt in der Nähe von meinem schönen Herat, und er heißt Jagartan. Welch herrlicher Ort, wo die Bäume Schatten spenden, die Bäche fließen, das kühle Wasser den Durst stillt und wo man geradezu zum Verweilen eingeladen wird. An diesen Ort wäre ich immer sehr gerne als der dir ergebene Pilger wieder eingekehrt, um dich zu preisen und dir für deine Gnaden zu danken. Aber hier, hier ist nichts. Oh mein Schöpfer, warum musstest DU diesen Ort für dein Haus auswählen?“

Als mein Ur-urgroßvater diese Litanei seines Gutsverwalters hörte, wies er den armen Wallfahrer scharf zurecht und rief ihm zu: *„Schweig! In deines Schöpfers Namen, schweig! Du redest dich gerade um Kopf und Kragen. Es grenzt an Gotteslästerung was du von dir gibst!“*

Doch mit diesen Worten brachte er den alten Gutsverwalter erst recht in Fahrt: *„Jaja, du mit deinen klugen Sprüchen. Dein ganzes Leben lang hast du mir beigebracht immer die Wahrheit zu sagen, und jetzt halte ich mich an dieses Gebot, und sage die Wahrheit, und du bezichtigst mich der Gotteslästerung! Das ist ja geradezu unglaublich. Wie kann die Wahrheit bloß eine Gotteslästerung sein?“*

Mir ist nicht bekannt, ob der Gutsverwalter sich wenig später beruhigt und erholt hat, und ob er später bei seinem Schöpfer für seine leidenschaftlichen Worte um Vergebung gebeten hat. Als mir meine Mutter vor vielen Jahren diese Geschichte zum ersten Mal erzählte, war ich sprachlos angesichts des respektlos wirkenden Umgangs dieses Mannes mit seinem Schöpfer, und auch ich pflichtete innerlich meinem Ur-urgroßvater darin bei, dass es sich bei diesem Ausbruch von Emotionen um eine Gotteslästerung handeln musste, für die jeder, der sich in dieser Weise äußert, um Vergebung hätte bitten müssen.

Mit den Jahren habe ich mich in stillen Momenten immer wieder an diese Geschichte erinnert, natürlich auch weil sie jedes Jahr zu Zeiten der Hadsch in der Familie die Runde machte. Je öfter ich diese Geschichte hörte, um so sympathischer wurde mir der Gutsverwalter meines Ur-urgroßvater, und mit den Jahren ist meine anfängliche Abneigung durch ein wohlwollendes Schmunzeln aber auch durch eine Nachdenklichkeit ersetzt worden. Ich möchte den Leser dazu einladen, meine Sympathie für diesen Mann mit mir zu teilen. Denn dieser Mann hat aus seinem Herzen keine Mördergrube gemacht, er hat seinem Schöpfer sein Herz geöffnet, so wie man es auch nur gegenüber einem sehr guten Freund, dem man sein blindes Vertrauen und Anvertrauen schenkt, tun kann. Unser Schöpfer weiß, was in unseren Herzen ist. Er kennt unsere kleinen und großen Geheimnisse, ob wir diese aussprechen oder nicht, nichts bleibt IHM verborgen. Das macht im Kern auch jede liebevolle Freundschaft aus, denn Liebende wissen voneinander was in ihnen vorgeht, was den jeweils anderen beschäftigt, ohne das man darüber miteinander sprechen muss. Der Mensch braucht liebende Freunde in seinem Leben. Menschen, die bereit sind einem zuzuhören, einem Gehör schenken, damit man sich alles was einen beschäftigt auch einmal von der Seele reden kann. Gute Freunde können zum richtigen Moment, durch ihr schweigsames Zuhören sehr wohltuend wirken. Kann es also etwas Besseres im Leben eines Menschen geben als in seinem Schöpfer einen liebenden Freund zu sehen, dem man sein ganzes Herz ausschütten kann? Ist der Schöpfer allen Seins nicht der beste Zuhörer?

Im erhabenen Quran ist in der 50. Sure, die den Namen „Qaaf“ trägt, im 16., 17. und 18. Vers folgendes zu lesen:

„Bereits erschufen WIR den Menschen und wissen, was ihm seine Seele einflüstert. WIR sind ihm näher als seine Halsschlagader, wenn (ihm) die beiden aufnehmenden (Engel) zur Rechten und zur Linken sitzend entgegennehmen.“

Unser Schöpfer teilt uns mit, dass ER uns näher ist als unsere eigene Halsschlagader. Kann man einem irgendeinem irdischen Geschöpf überhaupt so nah kommen, und kann es überhaupt eine größere Nähe als die Liebe von und zu ALLAH geben? Kann es also für uns Menschen eine bessere, vertrauenswürdigere Liebe als die Liebe zu ALLAH geben, dem wir das offenbaren, was uns zutiefst berührt und beschäftigt?

Die besondere Liebe, die uns ALLAH zuteil werden lässt, sollten wir uns in den Tagen des Opferfestes, in diesen Tagen an denen wir uns an den Propheten Ibrahim Khalillullah, an Ibrahim den Freund ALLAHS, und seines Sohnes Ismail erinnern, vergegenwärtigen.

Ich wünsche allen Lesern ein besinnliches Id-ul Azha, und dass sie die Liebe zu ALLAH erfahren, pflegen und sich auch in Zeiten der Schwäche und der Entbehrung in Gewissheit von IHM und SEINER Liebe tragen lassen. Ich danke meinem Ur-urgroßvater dafür, dass er diese kleine Geschichte seines Freundes des Gutsverwalters von seiner Wallfahrt mitgebracht hat, und ich hoffe, dass sie auch zukünftige Generationen zum Nachdenken einlädt.

mbm im Oktober 2013